

395. A. Hantzsch und A. Werner: Entgegnung.

(Eingegangen am 9. Mai.)

Im letzten Hefte dieser »Berichte« veröffentlicht Lossen¹⁾ Bruchstücke aus einem vor 3½ Jahren mit A. Hantzsch gepflogenen Briefwechsel, wodurch der Eindruck hervorgerufen wird, als habe sich A. Werner durch seine Untersuchungen über die Aethylbenzhydroximsäuren²⁾ unberechtigter Weise in das Arbeitsgebiet Lossen's eingedrängt.

Hierbei muss zunächst ein Missverständniss des letzteren berichtigt werden. Die ihm von A. Hantzsch vor mehreren Jahren gegebenen und zum Theil von ihm citirten Erklärungen, z. B. »dass ich mich selbstverständlich von eigenen Versuchen in seinem (Lossen's) Gebiete fernzuhalten habe«, dass ich »überhaupt nicht daran denke, auf dem Gebiete — mich einzudrängen« bezogen sich erstens auf gewisse, brieflich erörterte Fragen, z. B. nach der Natur der drei Tribenzhydroxylamine, und einer nach Lossen vielleicht existirenden dritten Aethylbenzhydroximsäure, — Fragen, welche in der That bis jetzt unerledigt geblieben sind. Zweitens wurden diese Erklärungen unmittelbar nach der Aufstellung unserer Theorie, also zu einer Zeit abgegeben, als deren experimentelle Grundlagen noch sehr lückenhaft waren; sie bedeuteten also einen völlig freiwilligen Verzicht von Seiten Hantzsch's, die Hydroxamsäuregruppe zu einem Ausgangspunkt für Versuche zur Stütze und Weiterentwicklung unserer Theorie zu machen.

Sieben bis acht Monate nach diesem Briefwechsel waren die Methoden zur Configurationsbestimmung stereoisomerer Oxime durch Untersuchung der Aldoxime und Ketoxime entwickelt. Erst hierauf hat A. Werner diese Methoden auch auf die beiden Aethylbenzhydroximsäuren übertragen. Die Berechtigung, neue Methoden und neue Theorien an bereits vorhandenem Material ohne Weiteres prüfen zu dürfen, ist allgemein anerkannt; sie wäre auch im speciell vorliegenden Falle für Werner selbst dann unbestritten, wenn derselbe vom Wortlaute der Privatcorrespondenz A. Hantzsch's in Kenntniss gesetzt worden wäre, was aber nicht geschehen ist. — Immerhin erklärt dieser letztere (Hantzsch) hiermit bereitwilligst, dass es nach dem ihm vorgeführten Schlusspassus seines Briefes angezeigt gewesen wäre, Lossen auch dann zu benachrichtigen, als zwar nicht er selbst, wohl aber doch Werner die betreffende Untersuchung beginnen wollte. Diese Versäumniss ist indess, wie auch Lossen billiger Weise hätte annehmen können, einzig dadurch entstanden, dass sich Hantzsch des Wortlautes seiner Briefe nach Verlauf

¹⁾ Diese Berichte 26, 1818.²⁾ Diese Berichte 25, 27 und 26, 1561.

von etwa acht Monaten nicht in allen Einzelheiten zu erinnern vermochte; das Versehen selbst wird aber vor allem dadurch auf ein sehr geringes Maass reducirt, dass wir den Wortlaut der Lossen'schen Briefe vor uns haben, in deren letztem sich folgender Passus befindet:

»Ihre theoretische Betrachtungsweise haben Sie vollständig unabhängig von mir aufgestellt; warum sollte etwas im Wege stehen, wenn Sie zur Prüfung derselben Versuche mit den nämlichen Verbindungen machen wollten?«

Aus diesem Satze dürfte wohl Niemand etwas anderes herauslesen, als das, was Lossen jetzt Werner zum Vorwurf zu machen scheint; dass uns nämlich die Prüfung unserer Theorie an den von ihm entdeckten Verbindungen freistehe. Nur innerhalb dieses Rahmens haben sich die Untersuchungen von Werner gehalten, durch welche die »physikalisch-isomeren« Aethylbenzhydroximsäuren — unter Widerlegung der Einwände Lossen's — als stereoisomere Oxime erkannt worden sind.

Würzburg und Zürich im August 1893.

396. Lothar Meyer: Ueber die Köhnlein'sche Darstellung der Paraffine.

(Eingegangen am 9. August.)

Bekanntlich hat vor zehn Jahren im hiesigen Laboratorium B. Köhnlein¹⁾ bei dem Versuche, Aluminiumchlorid mit Propyljodid zu Aluminiumjodid und Propylchlorid umzusetzen, einen ganz anderen Umsatz erhalten. Das Aluminiumchlorid schied aus einem Theile des Jodides Jodwasserstoff ab, welcher den anderen Theil zu Propan reducirt. Ganz analog verhielten sich Isobutyl- und Aethyljodid. Diese Reaction ist später hier von C. Kerez²⁾ weiter untersucht und dabei ermittelt worden, dass nur das Aluminiumchlorid, und auch dieses nur bei höherer Temperatur, die Jodide in Paraffine zu verwandeln im Stande ist, während das Bromid und Jodid desselben Metalles nur die Abspaltung des Jodwasserstoffes bewirken. Es wurde zugleich gezeigt, dass die Bildung der Paraffine aus keiner sehr glatten Reaction hervorgeht, indem nur etwas mehr als die Hälfte des Jods in Freiheit gesetzt, dagegen unter Umständen bis zu drei Vierteln des Propyljodids zu Propan reducirt wurde. Die

¹⁾ Inaug.-Diss. Tübingen, 1883; diese Berichte 16a, 560; an letzterem Orte S. 562, Z. 11 v. o. ist statt 0.88 g zu lesen: 9.88 g.

²⁾ Inaug.-Diss. Tübingen, 1885; Ann. d. Chem. 231, 285.